# Gedichte

von

Delia Helena.

Berlin,
Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung.
1841.

14.11.55
NK

# Vorſpiel.

Töne quellen,
Klänge ſchwellen,
Angezogen ſind die Saiten,
Melodien leis entgleiten.

Kleine Lieder,
Auf und nieder,
Schwärmen ein gefiedert Heer,
Aus dem Herzen hin und her.

## An das Schickſal.

chickſal, du Zauberer, o werfe nur Schatten,
Tiefen und Höhen mir hin in die Wege,
Denn auf der dornloſen, einförmig, platten
Ebene, ſchwanket man ewig, nur träge.
Laß dein Gewitter nur blitzend umtoſen
Die mir am Lebensbaum keimenden Blüthen,
Wenn's auch entblättert die ſchwankenden, loſen,
Wenn nur die edlern zu Früchten erglühten.

# Der Hirtenknabe.

Es kehrt der Hirtenknabe
Zum Dorf mit frohem Blick,
Ihm blieb die einz'ge Habe,
Die Mutter dort zurück.

Er zieht von Bergeshalde
Hinab mit Liedesgruß,
Zum luftig kühlen Walde
In's Hüttchen, an dem Fluß.

Welch' jubelvoll Verlangen
Erfüllt die junge Bruſt,
Wie malt die jungen Wangen,
Des Wiederſehens Luſt.

Da drüben tönen Lieder
In düſterm Trauerklang,
Was hallt das Echo wieder!?
Ach, einen Sterbeſang.

*) Eine Compoſition dieſes Liedes liefert Herr Fr. Kücken.

Dort tragen ſie zu Grabe
Die gute Mutter dein,
Du armer Hirtenknabe
Du zogſt ſo fröhlich ein!!! —

---

Das Glockenſpiel der Phantaſie
Hat zauberhafte Harmonie.
Es ſingt der Seele ihr Geläut
So ſchmeichelnd von Unſterblichkeit;
Indeß Verſtand, die Uhr der Welt,
In ſchweren lauten Schlägen fällt!
Sie mahnt den Menſchen an das Heut,
Und ſpricht nur von Vergänglichkeit.

## Das Fiſchermädchen.

Das Fiſchermädchen ſchaukelt
Im leichten Nachen ſich,
Der Abendwind umgaukelt
Es ſanft, und minniglich.

Und weiche Wellen tönen
Ein Schlummerliedchen hin,
Dem Mägdlein zieht ein Sehnen,
Und Träume durch den Sinn.

O, welch' ein nächtlich Klingen
Die blaue Fluth bewegt,
Welch' Kräuſeln und welch' Ringen
Sich in der Tiefe regt! —

Da theilen ſich die Wogen,
Es kommt die Waſſerfee
Auf Perlenſchaum gezogen,
Und ſteiget aus dem See.

Wie leuchtend weh'n die Locken,
Das Auge winkt und glüht,
Es haucht wie ferne Glocken
Ihr ſchmeichelnd Zauberlied:

Wenn Sternlein flimmen
Im klaren Quell,
Dann flöten Stimmen
Der Nymphen hell."

„Wenn Blitze leuchten,
Dann wogt der Tanz,
Im nebelfeuchten
Gewitterglanz."

„Die Lichtkoralle
Bewohnt die Fluth,
Chryſtall'ne Halle
In Purpurgluth."

Das Mägdlein traumestrunken
Entneiget ſich dem Bord,
Die Fee iſt ſtill verſunken,
Sie zieht es mit ſich fort.

Vom Waſſer zieht ein Wetter
Hinüber in's Gefild,
Da ſauſen alle Blätter
Im Walde geiſterwild.

Der Fiſchergreis enteilet
Der Hütte bleich und bang,
O groſser Gott, wo weilet
Mein Töchterlein ſo lang.

Des Sturmes wilde Lieder,
Durchzittern hohl das Land,
Des Alten ſtarre Glieder,
Der Kahn küßt leer den Strand! —

In tiefen Schmerzens-Klagen
Ertönt des Greiſes Weh',
Starr wie die Felſen ragen
Steht er am Geiſterſee.

Da tönt aus Wellenkreiſe
Ein Klingen ſüß und ſacht,
Und eine Liedesweiſe
Haucht klagend durch die Nacht:

„Seyn iſt Leiden
Leiden Seyn,
Erdenfreuden
Sind nur Schein."

„Tod iſt Leben,
Leben Traum,
Ein Entſchweben
Aus dem Raum."

## Die gebrochene Blume.

Ich ſahe einſt auf ſonn'gen Höh'n
Entblüht dem weißen Aetherlicht,
In Jugendglanz, ein Pflänzchen ſteh'n
Der reinſten Unſchuld Angeſicht.

Es ſäuſelt Zephir lind und leis,
Durchwehend ſanft die Blumenau,
Durchflötend ſanft das Blüthenreis
Bei'm abendlichen Perlenthau.

Doch in der trunknen Mondſcheinnacht,
Wo alle Blumen höher glüh'n,
In Schmelz und märchenhafter Pracht
Hört Flur und Wald ihn rauſchend zieh'n.

Noch träumet tief der Liebe Traum
Die Blum' am grünen Raſenhang.
Und horet nur im Lindenbaum,
Der Nachtigallen Wonneſang.

L.Bl.

Da nahte er im Sturmgewühl,
Bog' Zweig' auf Zweig' ertödtend ab,
Bog', bis ſie ganz gebrochen fiel,
Trug ſanft ſie dann in's ſchatt'ge Grab.

Und d'rum aus jeder Blume quillt
Beim Abend- und bei'm Morgenroth,
Stets noch die Thräne ungeſtillt,
Jetzt um der jungen Schweſter Tod.

---

## Troſtwort.

uch, die tiefes Leiden drückt,
Blicket zu den Sternen,
Betet ganz der Erd' entrückt,
Duldung zu erlernen.

Einen ſtillen, heil'gen Gang
Geh'n die Sterne oben,
Geht auch ſtill im Schmerzensdrang
Hoch den Geiſt erhoben.

---

# Das Geiſterſchiff.

Die Mitternacht deckt Land und Meer
Da brauſen wilde Stürme her. —

Und eines Blitzes Feuerpflug
Zerreißt der Wolken ſchwarzen Zug.

Und blutig bricht ein Stern hervor
Im nebelhaften Leichenflor.

Da zeigt ſich fern am Felſenriff
Ein ſchwankend, ſchattenloſes Schiff.

Es ſitzt ein blaſſes Weib am Bord
Sie ſtarret wild zur Tiefe fort.

Ein bleicher Jüngling lehnt am Maſt,
Sein Auge irret ohne Raſt.

Und leiſe aus des Meeres Grund
Giebt ſich ein dumpfes Wimmern kund.

Und grauſend aus den Wellen bricht
Ein bleiches Todtenangeſicht.

Am Ufer ſteht ein hoher Greis,
Sein Blick iſt grimm, ſein Haupt iſt weiß.

Er hat die Knochenhand geballt
Erhoben, auf die Geiſtgeſtalt.

Und ſchnell und ſchneller himmelher,
Entſtrömt ein gluthroth Feuermeer.

Orkan und Woge Blitzesgluth,
Sie kämpfen mit vereinter Wuth.

Es dröhnt, es donnert durch das All
Als wollten Erden hin im Fall.

Und laut ertönt des Greiſes Schrei,
Er ruft des Himmels Fluch herbei.

Da zuckt ein heißer Blitz herab
Und ſchleudert Schiff und Greis in's Grab.

## Das weiße Kleid.

as bleiche Kind zur Mutter ſprach:
O, laß mich einmal nur
An dieſem linden Frühlingstag
Durchſtreifen Hain und Flur.

So freundlich wie die Sonne heut,
Sich ſchmückte für den Mai,
So kleide mich in's weiße Kleid,
Dann Mutter, gieb mich frei!

Und lächelnd da ſein Lockenhaupt
Die Mutter an ſich zieht,
Die Lilie man zu ſeh'n glaubt,
Die bei der Roſe blüht.

Mein Kind! ſie liebreich zu ihm ſpricht:
Bleibe heute nur noch heim,
Denn noch iſt ganz ertödtet nicht
Der böſen Krankheit Keim.

„Hör', Mutter, wenn es dir gefiel,
Ging' ich zum Gärtchen hin,
Und bät des Nachbars Kind zum Spiel,
Das, mit dem frohen Sinn."

Es bat ſo innig, bat ſo ſüß
Nicht widerſtand ihr Herz;
Doch als Erfüllung ſie verhieß,
Da war's nicht ohne Schmerz.

Sie zog ihm an das weiße Kleid,
Geſchmückt mit roſ'gem Band,
Sie gab ihm ſelber das Geleit
Mit ſorglich zarter Hand.

Die Glocke tönt den Abend ein,
Das Kind kehrt nicht nach Haus;
Jetzt ſoll es auch ſogleich herein,
Spricht ſie, und eilt hinaus.

Ihr banger Blick ſpäht nah' und fern,
Er ſucht umſonſt das Kind,
Hell leuchtet ſchon der Abendſtern,
Ihr Ruf erſtirbt im Wind.

Ach, Mutter, nun verzweifle nicht,
Und denk' an Gottes Huld!
Iſt glücklich nicht, deß Auge bricht
Noch fern von aller Schuld?

Entſchlummert iſt dein lieblich Kind
Schon zu dem Engelreich,
Ach, ſeine erſten Schmerzen ſind
Die letzten auch zugleich.

Da liegt es an dem Roſenſtrauch
In ſeinem weißen Kleid,
Es ward vom kalten Todeshauch
Zum Sterbekleid geweiht.

---

er, Welt, in dir ſich Tempel baute,
Dem ſanken ſie in tiefe Nacht,
Wer deinen Schmeichelẗönen traute,
Dem hat ein falſches Glück gelacht.
Nur Traum iſt alles äuß're Streben,
Vergänglich, was die Erde hegt,
Doch wirklich iſt das inn're Leben,
Das uns empor zum Ew'gen trägt.

---

## Abendglocken.

Ich weiß es nicht zu deuten,
Warum ſo wunderbar
Das abendliche Läuten
Bewegt mich immerdar.

So wie aus blauer Sphäre
In's Grün ein Sternlein ſinkt,
So mir in's Herz das hehre
Geläut der Glocken klingt.

Ein Engel ſchwebt im Klange
Und tönt den Geiſt zur Ruh,
Ach, weileſt du noch lange,
Bis Du mir ſchwebeſt zu? —

# Tafelgesang.

Laßt klingen im Saale
Krystallne Pokale!
Es winket der Traube durchgeistetes Blut,
O trinket die purpurne, perlende Flut.

Die Becher kredenzet
Daß jubelnd Euch kränzet,
Des Sanges begeisternd erhebende Lust,
Mit Rosen der Freude, die selige Brust.

Das Lied, nur dich preist es,
Beflügler des Geistes,
O, Wein! der du küssend zur Seele uns sinkst
Und sie mit dem Fittig des Aares beschwingst.

Du küss'ge Juwele
Der männlichen Seele,
O Traube! des Lebens süß labende Braut,
Dir haben wir Freier uns angetraut.

Laßt klingen im Saale
Kryſtall'ne Pokale!
Es winket der Traube durchgeiſtetes Blut,
O trinket die purpurne, ſchäumende Flut.

---

## Die Auferſtehung.

Zur dunklen Grabſtatt ward mein Herz,
Ihr grauſer Wächter iſt der Schmerz,
Begraben d'rin liegt Freud und Luſt
Und jedes Glück der Menſchenbruſt.

Doch ach! ein Weſen nur hat Macht
Zu löſen ihre Grabesnacht,
Wenn deſſen Ruf in Lieb' erklingt,
Sich Jubelluſt der Bruſt entſchwingt.

---

# Die Phantaſie.

Ich kenne eine Königsmaid,
Sie ſchmücket ſich mit Feenpracht,
Phantaſtiſch iſt das Flügelkleid,
Begeiſtert ſchwebt ſie durch die Nacht.

Sie trägt im duft'gen Lockenkranz
Ein Diadem von Schaum und Licht,
Verkläret ſtrahlt im Himmelsglanz
Das ſchwärmeriſche Angeſicht.

Unſterblich iſt des Auges Strahl,
In Harmonien tönt ihr Gruß,
Das Daſein wird dir Ideal,
Berühret dich ihr Feuerkuß.

Doch flieh' der Huldin Zauberwort!
Den Geiſt, der ihrem Dienſt ſich weiht,
Führt ſie in's Reich der Träume fort
Und ſchafft mehr Leid als Seligkeit.

# Die Seherin.

Welches Hoffen, welches Sehnen
Bebt in mir bei Dämmerzeit,
O der wehmuthsvollen Thränen!
Iſt es Wonne, iſt es Leid?

Goldne Nebel mich umziehen,
Sterne ſchweben zu mir her,
Rauſchend wogen Melodieen,
Wie aus einem Tönemeer.

Auf des Sees Silberwellen
Schwebt ein Nachen von Rubin,
Geiſter lind die Segel ſchwellen,
Traut umzieht ihn ein Delphin.

Ueber ſanften Blumenhügeln
Steht ein hehres Sternenthor,
Nieder wallt mit ſonn'gen Flügeln
Singend leiſ' ein Engelchor.

Und ein Sonnenmeer umblühen
Lilienbäum' im zarten Schmelz,
Lichte Wellenfunken glühen
Flammend hell am Demantfels.

Gärten voll von Wunderbäumen,
Die ein Cherub hold erzieht,
Himmelsvöglein fern umträumen
Seh' ich wundervoll entblüht.

Pflanzenwesen sich erheben
Wie im Traum der Nacht umblüht,
Jede Regung zeigt das Leben,
Daß Empfindung sie durchglüht.

## Traum.

Ein Schifflein von Schwanen gezogen
Durchſegelt das ſpielende Meer,
Bald trägt's mich auf ſchwellenden Wogen,
Und bald auf der Gläte umher.

Die wallenden Wimpel entfliegen
Des Nachens hell ſpiegelndem Raum,
Und liebliche Nymphen in Zügen
Entſchweben dem perlendem Schaum.

Ein Baldachin reich an Geweben
Von purpurnem Golde d'rauf ruht,
Die grünenden Ufer verſchweben,
Dem Aether vermählt ſich die Flut.

Gleich einer Oaſe nun lieget
Der Nachen im flüſſigen Rund,
Die bläulichen Waſſer umſchmieget
Erfriſchend ſein farbiges Bunt.

Harmoniſch umwallen mich Lüfte,
Geſtirne durchflimmern ſo bleich,
Tief unten die purpurnen Klüfte,
Neptunen's kryſtall'nes Reich.

Auf jungen ſmaragdenen Fluren,
Gebirgen von lichtem Geſtein,
Da hing ein Gewölke azuren
Hinüber mit glänzendem Schein.

Bewegt von Himmelsgewalten
Entönet der Flut ein Accord,
Myriaden äther'ſche Geſtalten
Umziehen d'rauf ſingend den Bord.

Dieſ magiſche, lockende Tönen
Klingt mächtig in Seele und Sinn,
Ich ſank, vom magnetiſchem Sehnen
Gezogen, in's Wellengrab hin.

chließe auf die Aeuglein blau,
Holdes Kind! wach' auf, und ſchau
Doch das gold'ne Sonnenlicht,
Weckt dich's Morgenläuten nicht?

Hebe dich vom weichen Flaum,
Wache freundlich auf vom Traum!
Laß, mein ſüßes Töchterlein,
Dich in's Kleidchen hüllen fein.

Herzchen, nun ſei froh und wach!
Iſt ja heut' dein Namenstag,
Hör', er bringt dir allerlei
Zierlich bunte Spielerei.

Nimmt's die Mutter in den Arm,
Keine Ader wallt mehr warm,
Schrillend ruft ſie: großer Gott,
Wehe, weh, mein Kind iſt todt! —

## Leidenſchaft.

Ob die Erde tief erzittert,
Thal und Berg in Nacht verſinkt,
Aus den Wolken es gewittert,
Grauſer Sturm die Flur durchdringt.

Ob im dunklen Lebensmeere
Well' auf Welle ſchäumend zieht,
Ueber'm ſchwarzen Klippenheere
Trüb' die Todesfackel glüht.

Doch ein Nachen noch zur Ferne
Segelt aus vom Weltmeerſtrand,
Leuchten auch nur bleich die Sterne,
Sehnend hin zum Hoffnungsland.

Und mit Wünſchen ſchwer beladen
Zieht ihn Sehnſucht ewig fort,
Landend nimmer an Geſtaden
Zu des Friedens ſtillem Port.

Hoffnungsträume innen malen
Zauberiſch verlockend mild,
Blendend, gleich der Sonne Strahlen,
Tief in uns ein Wahngebild.

---

enn meine Blicke hangen
Du, Lichtgeſtalt, an Dir,
Dann ruht des Buſens Bangen,
Und Friede wohnt in mir.

Mein Herz erfüllet Wehmuth
Die feucht dem Aug' entquillt:
Es faßt mich tiefe Demuth
Vor Dir, Du Engelsbild.

Bei Deinem Anblick bet' ich
In inbrunſtvollem Drang,
Der Liebe Gluth durchweht mich
So ſelig und ſo bang.

Das heiligſte Vertrauen
Ein bleiches Kind Dir weiht,
O, wolle niederſchauen
Auf mich und auf mein Leid.

---

Es hat mich vergeſſen
Dein Herz,
Nicht iſt zu ermeſſen
Mein Schmerz.

Nun kehret der Kummer
Mit Macht,
Nun flieht mich der Schlummer
Bei Nacht.

Ich ſeufze und weine
Nach dir,
Ach wieder erſcheine
Doch mir.

Ich denke ja immer
Nur dein,
Erinnerſt du nimmer
Dich mein?

O ſenk' auf mich nieder
Den Blick,
Dann lächelt mir wieder
Das Glück.

---

Blumen, ihr himmliſchen Weſen,
Schau' ich euch, muß ich geneſen
Vom Leid
Zur Freud,
Sagt mir, was blickt ihr ſo ſinnig,
Neigt vor einander euch minnig
Mit Gruß
Und Kuß! —
Herrlicher Geiſt der Naturen,
Ueberall tönt deiner Spuren
Geſang
Und Klang. —

---

# Preußenlied.

Es hebt ein kühner Riesenbau
Sich stolz auf deutschem Grund empor,
Kommt, Völker, in der hohen Schau
Und stimmt in unsern Jubelchor!

Es ist der Preußen Vaterland,
Dort steht der Heldenkonigsthron,
Da wohnt ein Volk, von Gluth entbrannt
Für Wahrheit, Recht, Religion.

Hier fließt der Weisheit lichter Quell,
Nur Edles wird hier Leidenschaft,
Und aus den Thaten strahlet hell
Des großen Herrmann's Feuerkraft.

Wie dieses Volkes höchster Ruhm
Ist seines Königs Herrschermacht,
So Friedrich Wilhelm's Heiligthum
Ist seiner Preußen Kraftgeschlecht.

Wo je ein Volk gekrönet war
Mit Muth und Geiſtesherrlichkeit,
Da zieht es gleich dem Sonnenaar
Durch Feindesſchaaren ſieggeweiht.

Heil, Heil dir, großes Vaterland,
Du feierſt deine gold'ne Zeit:
Dich ſegnet Friedrich Wilhelm's Hand,
Sein Thron ſteht für die Ewigkeit.

Ihn ſchmücket Frömmigkeit und Muth,
Er ſchaut mit tiefem Geiſtesblick,
Er fühlt des Genius heil'ge Gluth
Und ſchaffet ſeines Volkes Glück.

Darum im Buch der Ewigkeit
Geſchrieben ſteht's mit lichtem Strahl,
Wie in den Büchern dieſer Zeit:
„Seht! Preußen's Königsideal!"

Und einſt von glänzendem Geſtein
Ein Denkmal ſtrahlt dir, Vaterland!
D'rauf grub man deine Thaten ein
Geweihet von der Nachwelt Hand.

ort wo die hohen Bäume ſtehen,
Um jenen freundlich grünen Platz,
Seht ihr ein kleines Häuschen ſtehen?
Das birget meines Herzens Schatz!

Und ſtets mit ſüßem Weh und Bangen
Schau' ich bei'm Morgenſonnenſchein
Hinauf mit ſehnendem Verlangen
Zum grünumlaubten Fenſterlein.

Wenn dann ihr Spiel die Elfen treiben
Im Dämmer zieht's mich wieder fort,
Ich kann nicht raſten, kann nicht bleiben,
Ich muß zu jenem Zauberort.

Und flimmern dort die hellen Sterne
Dann ſitz' ich unter'm Blütenbaum,
Und ſchöpf' aus tiefer Bruſt ſo gerne
Mir eines ſtillen Glückes Traum.

Ha, welch ein Licht die Luft durchbebet,
Zeigt ſich mir denn ſein Angeſicht,
So ſchön die Sonne ſelbſt entſchwebet,
Des Morgens Roſenhallen nicht.

Ach, Ruhe kann ich nimmer finden,
Denn ewig lockt es mich hinaus,
Ob Monde kommen, Monde ſchwinden
Zu ſchauen jenes ſtille Haus.

Hoch himmelher
Aus tiefen Weiten,
Aus Luft und Meer,
Bei fernem Läuten.

Wird immerdar
Mir eine Kunde
So wunderbar
Aus Geistermunde:

„Die Lieb ist Leid
Hier auf der Erden.
Zur Seligkeit
Wird dort sie werden."

„Darum entzieh
Dich ird'schem Hoffen,
Zum Himmel flieh'
Er steht dir offen."

Ach, das Herz, es läßt das Hoffen
Nimmer, nimmermehr,
Sei's von Täuſchung auch getroffen
Schmerzlich, tief und ſchwer.

Und das Herz, es läßt das Sehnen,
Läßt das Wünſchen nie,
Ob's den Leiden auch und Thränen
Nimmer dann entflieh'.

Weh, das Herz, es läßt das Lieben
Ewig, ewig nicht,
Ob's von Stürmen wund gerieben
Auch im Leide bricht.

Doch das Herz, es läßt das Beben,
Läßt das Pochen dann,
Wenn's nicht mehr im Schmerz ſich heben,
Nicht mehr ſchlagen kann.

# Die Klagende.

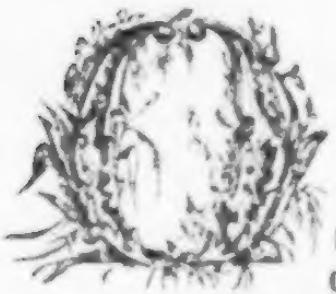
Tiefe Klage
Aus der Seele,
Sage, ſage
Was ihr fehle.

Schmerzensgluthen
Brennen innen,
Thränenfluthen
Niederrinnen.

Und der Kummer
Bleibet immer,
Und der Schlummer
Kehret nimmer.

Sehnſuchtsſchauer
Macht ſo bange,
Herzenstrauer
Weilt ſo lange!

## Das Veilchen und die Sonne.



hehre Strahlenſonne,
Erblüh'n an deinem Licht
Zu Glanz und hoher Wonne
Denn tauſend Blumen nicht?

Wohl nur ein kleines Veilchen
Vergaßeſt du ſo ganz,
Auf ein verborg'nes Veilchen
Zu gießen deinen Glanz.

Nun hängt ſo trüb' das Köpfchen
Hinein in's junge Grün,
Und immer Thränentröpfchen
Sieht man im Aeuglein glüh'n.

O Sonne, Himmelsblume,
Entſenke einen Strahl
Des Kelches Heiligthume
Aufs Veilchen in dem Thal.

Dann wird es friſch ſich ſchmücken
Mit neu verjüngtem Sein,
Nur einmal ſollſt du blicken
Herab mit Zauberſchein.

---

## Abendſang.

Zu' hinaus mein Abendſang
Kling an ſeine Seele,
Und mit Nachtigallen Klang
Lieblich dich vermähle.

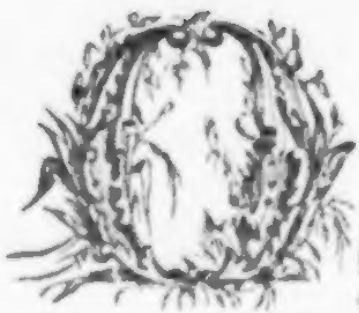
Laute linde in ſein Herz
Wonnige Gefühle,
Führ ſein Auge himmelwärts
Zu dem Sternenziele.

Lüftchen mit dem Abendſtrahl
Willſt du zu ihm wallen,
Fort aus meinem ſtillen Thal
Durch des Aethers Hallen.

Säuſle durch die Bläue hin
Bring' ihm meine Lieder,
Sage ihm, daß treu ich bin
Ewig, ewig wieder.

---

## Wunſch.



Könnte ich malen
Mit roſigem Licht,
Mit ſonnigen Strahlen
Dein Engelsgeſicht.

Dann wollte ich weben
Dein zaubriſches Bild,
So wie es dem Leben
Harmoniſch entquillt.

Entklängen mir Lieder
In weichem Getön,
Auf gold'nem Gefieder
Mit magiſchem Weh'n.

Dann würd' ich erhellen
Dein geiſtiges Sein,
Wie Silber auf Quellen
Gießt mondlicher Schein.

Vermöcht' ich zu dichten
Des Genius Strahl,
Wurd' ewig ſich richten
Auf dich, Ideal.

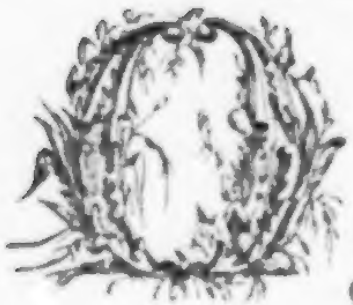
In flammendem Feuer
Ergoß' ſich das Wort,
Entrönne der Leier
Der Liebe Accord.

---

enn die Abendglocken hallen
Nieder zu der jungen Au,
Und wenn leuchtend Sterne wallen,
In dem reinen Himmelblau,
Dann in meines Herzens Zelle
Wird es ſtill und feierlich,
Und es ſteigt empor die Welle
Der Erinnerung an dich.

---

## Wunſch.



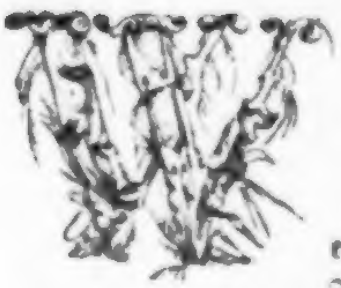
könnte mit ihm ich mir gründen,
Ein Hüttchen im kühlenden Wald,
Wo grünende Zweige ſich ründen
Darüber zu ſchirmendem Halt.

So wollt' ich mir Frieden erträumen,
Wenn Sternlein die Bläue durchzieht,
Da lauſcht' ich mit ihm unter Bäumen
Des Waldes verſchwebendem Lied.

Dann ließen wir Lieder erklingen,
Zu ſeinem vielſtimmigen Chor,
Es ſollte nicht Klage mehr dringen
Aus weinendem Herzen empor.

Dann wär' mein Empfinden nur Wonne,
Mein Daſein nur Klang und Gedicht,
Ja, ſterbend noch ſchaut' ich der Sonne
In's leuchtende Strahlengeſicht.

## Des Sängers Tod.



er ſteht dort auf der Höhe
Im Abendgluthenſchein,
Verſenkt in tiefes Wehe
So ſinnend und allein?

Es iſt des Thales Sänger,
Er preßt das Lautenſpiel
An's Herz, das eng und enger
Ihm wird im Schmerzgewühl.

Da [illegible] liegt im Thale
[illegible] Grab am See,
Er grüßt es tauſendmale
Still weinend von der Höh'.

Da wogt ein ſanftes Wallen,
Es klingt der Töne Gold
Hin durch des Frühlings Hallen
So lieb und wunderhold.

Der Sänger blickt ſo traurig
Bei'm letzten Minneſang,
Die Woge rauſchet ſchaurig,
Als ſtill ſein Lied verklang.

---

eder liebliche Accord
Schweb' zu dir als Engel fort,
Der im ſüßen Spiel der Töne
Dir die Dämmerzeit verſchöne.

Kleine holde Maienblum'!
Aus des Glöckchens Heiligthum
Gieße deine ſchönſten Düfte
Aromatiſch durch die Lüfte.

Veilchen unter'm Roſenſtrauch
Heiße Roſe! und du auch
Nelke, haucht den Balſam Athem,
Allen Blumen ſey's gerathen.

Und du, flücht'ger Frühlingswind,
Säuſ'le um ihn lieb und lind,
Blumen, Blätter, lieblich tauſchet
Liebesworte, wenn er lauſchet.

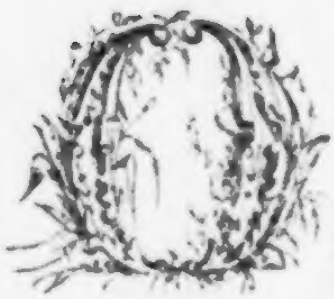
---

öchte weinen, weinen
Stille Tage lang,
Mochte fröhlich ſcheinen,
Bin ſo ſchmerzenskrank.

Hab' nur einen ſteten,
Heißen Schmerzensdrang,
Möchte wachen, beten
Stille Nächte lang.

Mocht' die Seufzer fragen,
Ach, wohin, woher,
Ihr verſchwiegnen Klagen
Zieht ſo wehmuthsſchwer?

Froh und traurig bin ich,
Kenne mich nicht mehr,
Tag' und Nächte ſinn' ich,
Wüßt' ich, was mir wär!?



nimm mich an als deine Magd!
Und dulde mich in deiner Nähe.
Dir dien' ich, wenn der Morgen tagt,
Bis ich den Abendſtern erſehe. —

Ich ſorge deine Häuslichkeit
Und deinen Wunſch und deinen Willen
Eil' ich, eh' ihn ein Wort gebeut,
So ſtill, ſo freudig zu erfüllen.

Und kehrſt du als des Tages Held
Von deines Wirken's heil'gen Wegen
Dann heim aus dem Geräuſch der Welt,
Wie freudvoll trät' ich dir entgegen.

Dich grüßend küßt' ich deine Hand,
Den Boden, den dein Fuß betreten,
Nicht ſagt' ich, was mein Herz empfand,
Du hörteſt nur ein ſtilles Beten.

Spricht nur dein Aug' ein freundlich Wort,
Winkt mir dein Gruß nur einmal täglich,
Dann ſchleich' zum Kämmerchen ich fort,
Veredelt und beglückt unſäglich.

Die Sehnſucht, die mich zu dir zieht,
Du kannſt ſie nimmermehr ergründen,
Die Lieb', die meiner Bruſt entglüht,
So heiß nur niemals nach empfinden.

Ich fordre, ich erſehne nur
Zu meinem Glück und meinem Frieden,
Zu folgen deines Daſeins Spur,
Fern von der nicht'gen Welt geſchieden.

Wohl gäbſt du mir, o theurer Mann,
Mit dir die höchſte Königsgabe,
Indeß ich dir nichts bieten kann,
Als meine Lieb' und Liedergabe.

## Die Sommernacht.

Es wohnt in allen Zweigen
Ein athemloſes Schweigen,
Nur eine Nachtigallen-Braut
Singt hold, wie ſeiner Stimme Laut.

Und in der Thaubefeuchtung,
Bei Mondenlicht Beleuchtung,
Aus jeder Perle ſtrahlt ſein Bild
Durch's weite Sommernachtsgefild.

Leuchtkäfer glühen trunken,
Wie ſel'ge Traumesfunken,
Und jeder Traum iſt nur ein Lied,
Das' meiner Bruſt für ihn entglüht.

Ich bin der Erd' entſchwungen
Von Phantaſie'n umklungen,
Und jede meiner Phantaſien
Ruft ewig liebend: ihn, nur ihn! —

# Die Nacht.

Gottes Sterne
Leuchten ferne,
Winken lächelnd in dem Meer,
Spielen auf der Flut umher.

Bergruinen
Matt beſchienen
Steh'n ein graues Monument,
Das ſchon ein Jahrtauſend kennt.

Waſſerwogen,
Fortgezogen
Zu der dunklen Felſen Bucht,
Stäuben donnernd in die Schlucht.

In der nächt'gen,
Wunder prächt'gen,
Goldnen Ferne flammt der Mond,
Ueber dem der Ew'ge thront. —

Im Gefilde
Seiner Milde
Singt die jauchzende Natur
Lob- und Liebeslieder nur.

Kehre Stille!
Klar enthülle
Meine Fehle all' dem Sinn,
Bis ich ganz geläutert bin.

---

Ich ſinke Dir an's volle Herz,
Mir woget überſchwänglich
Ein weiches Weh, ein alter Schmerz
Im Geiſte unvergänglich.

Und glühend aus dem Auge bricht
Ein Thränenſtrom hernieder,
Und leiſe aus dem Herzen ſpricht
Und ſagt es ewig wieder:

Ich liebe unausſprechlich Dich
Aus innerſtem Gemüthe;
Ich liebe tief unſäglich Dich,
Du Geiſt der reinſten Güte.

---

## Abendkühle.

trahlen glimmen
Und verschwimmen
Zitternd weich in grünen Zweigen,
Und die Abendnebel steigen.

Nachtigallen-
Töne hallen
Trauernd durch die Blüthenbäume,
Wie verlorne Sehnsuchtsträume.

Und ich säume
Bis die Träume
Mir sein Bild im Rosenschimmer
Gaukeln mild im Mondenflimmer.

Wonnedüfte
Durch die Lüfte
Weh'n berauschend durch die Beete,
Wehen wie vom Thal der Lethe.

Kühle Winde!
Leis' und linde
Kühlet mir die Augenlieder,
Liebend laßt euch zu mir nieder! —

# Landſchaft.

An der jungen Fluren
Thaubeglänzter Trift,
Leſ' ich der Naturen
Blumenbilder Schrift.

Des Gewölkes Wogen
Ueberhängt ein Steg,
Purpurheil gezogen
Wie ein Himmelsweg.

Durch die Frühlingsräume
Maienlüfte zieh'n,
Ueber junge Bäume
In der Wieſen Grün.

Hoch im Mondenſchimmer
Von dem alten Bau
Ragen dunkle Trümmer
In der Wolken Grau.

In der ſtillen Feier
Lauer Frühlingsnacht
Decken Silberſchleier
Sanft der Blüthen Pracht.

Leiſes Bachgerieſel
In der Flur herab
Fließt auf Silberkieſel
In ſein Blumengrab.

Siehe die Kapelle
Dort aus morſchem Stein,
An des Friedhofs Schwelle
Blinken durch den Hain.

Und die Sternenkerzen
Glimmen lieb und ſacht,
Daß in aller Herzen
Ein Gebet erwacht.

# Mondlicht

ie ein Schwan,
Still die Bahn,
Zieht der Mond mit blaſſem Glanz
Durch den lichten Wolkenkranz.

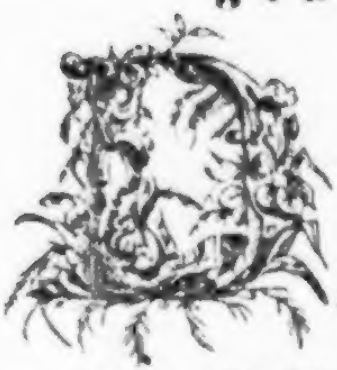
Heil'genſchein
Krönt den Hain,
Und herab aus Sternenhöh'n
Goldne Flocken flimmernd weh'n.

Einem See
Gleich wie Schnee,
In dem klaren Monden-Schein
Liegen Triften, Thal und Hain.

Mährchenpracht
Dieſer Nacht!
Blatt und Blumenglocke glänzt
Vom Demant und Perl' bekränzt.

Ew'ge Kraft,
Zauberhaft
Führſt du deine Himmelsbahnen,
Laß mich deine Himmel ahnen!

# Frühling.



Der Frühling begrüßet die junge Natur,
Ein wogendes Blumenmeer decket die Flur,
Und Nachtigallchöre beſingen
Die Bäume mit lieblichem Klingen.

Die Blümchen des Maies beſpiegeln ſich hell
Im traulich, melodiſch ſie lockenden Quell,
Und froh zu der himmliſchen Sphäre
Erhebt ſich der Halm und die Aehre.

Der Schmetterling zeiget im Bilde dem Geiſt,
Daß dieſer einſt ſiegend die Hülle durchreißt,
Wenn er ſich aus düſterem Dunkel
Aufſchwinget mit Glanzesgefunkel.

Glühwürmchen durchweben in flimmendem Tanz
Die Lüfte mit goldig leuchtendem Glanz,
Sie wiegen ſich ſelig und irren und ſchwanken
Wie ahnend verſchwimmende Traumesgedanken.

## Sonnenuntergang.

Sonnenfunken
Feuertrunken
Zucken blitzend durch den Himmel
Geiſterhaftes Lichtgetümmel!

In den blauen
Aetherauen
Gleich Unendlichkeitsgedanken
Rieſ'ge Wolkeninſeln ſchwanken.

Weſtwinds-Flügel
Schwellet Hügel
In des See's Silberfluten,
Sanft umſäumt von Purpurgluten.

Gleich den Rieſen
Ueber Wieſen
Mächt'ge Abendſchatten ziehen:
Eine Erde im Verglühen!

Leiſes Singen,
Weiches Klingen
Tönt hernieder aus den Fernen:
Abendlied den Abendſternen.

## Frühlings-Morgen.

Welche flammende Bewegung!
Rings die nächt'gen Schatten flieh'n,
Auf den Gipfeln leise Regung,
In den Wipfeln Melodien.

Sieh' die Sonnenscheibe leuchtet
Siegend in das All hinein,
Flur und Trift vom Thau befeuchtet
Glänzt in hellem Wiederschein.

Strahlenbäche wallen nieder
Und vom hohen Himmel her
Klingen ew'ge Jubellieder
Ueber das Juwelenmeer.

Licht! du Urgeist jener Sphären,
Abbild der Unendlichkeit,
Einst wird uns dein Strahl verklären
Heil'gend zur Unsterblichkeit.

# Der Abend.

or des Abends Sternenbahnen
Neigen ſich die Purpurfahnen,
Und die Nebelſchleier wogen
Weich von Lüften fortgezogen.

Wogen über Wald und Wieſen
Zu den ernſten Bergesrieſen
Und aus unbewölkten Auen
Tauſend Sterne niederſchauen.

Sterne, ihr in hehrer Bläue,
Seid ihr Boten ſeiner Treue,
Daß, wo eure Strahlen glimmen,
Alle Schmerzen ſanft verſchwimmen?

# Traumleben.

Noch herab aus dunklen Auen
Winkt und klingt ein Stern mir zu,
Mich erfüllt ein seltsam Schauen,
Mich umschwebt's mit Geisterruh.

Welten steigen, Welten fallen
Tief in's Meer der Ewigkeit,
Klänge von den Ufern hallen
Wie ein Lied aus grauer Zeit.

Wolkenhohe Rieseneichen
Heben kühn das Haupt empor,
Ihre mächt'gen Arme reichen
Zu des Himmels luft'gem Thor.

Myriaden Sonnenstrahlen
Stauben ihr Demantenlicht,
Und die hohen Wolken malen
Uns ein lächelnd' Traumgesicht.

Der Blumen Glöckchen klingen
Und nicken hold ſich zu,
Und munt're Vögel ſingen:
Wie ſchön biſt Frühling du! —

Es grüßt die junge Erde
Des Lichtes erſter Strahl,
Da zieht mit ihrer Heerde
Die Hirtin in das Thal.

Wie Brautgeſang erſchallet
Ihr ſüßes Morgenlied,
Wie's durch die Wälder wallet
Und durch die Felſen flieht.

Da tönt aus blauer Ferne
Des Senners Alphorn hin,
Zu Thal zög er ſo gerne,
Im Thale weilt ſein Sinn! —

## Alles in Dir!

Du giebſt die Freude,
Du giebſt das Leid,
Giebſt Freud' im Leide
Und Leid in Freud'.

Du giebſt die Thränen,
Das Lächeln Du,
Du giebſt das Sehnen,
Du giebſt die Ruh.

Nacht kannſt Du geben
Und Morgenroth,
Du biſt mein Leben,
Und Du mein Tod. —

n eines Baches Saume
Erfüllt von Schlummerluſt;
Erklingt es wie im Traume
Mir ſtill in tiefſter Bruſt.

Es führt im Lichtgewande
Mich hold die Phantaſie
Hinauf zum Wunderlande
Der ew'gen Harmonie.

Wo weiße Schwäne tauchen
Melodiſch aus der Flut,
Und graue Berge rauchen
In rother Feuersglut.

Es wogen weiche Stimmen
Wie Düfte hin und her,
Und Geiſterinſeln ſchwimmen
Auf ſpiegelhellem Meer.

Wie Engelsharfen klingen
Die Sterne aus der Hoh',
Und weiße Roſen ſingen
Der Liebe ſüßes Weh.

Die dunklen Wogen rauſchen
Mit wunderbarem Klang,
Und luft'ge Elfen lauſchen
Dem leiſen Schlummerſang.

Der Wolken Bilder ſchweben
Vorbei mit lichtem Glanz,
Und Mondesſtrahlen beben
In leiſem Tönetanz.

Und all' die Strahlenfluten
Verweb'n am Blumenhang.
Die Blumen und die Gluten
Vergeh'n in Hauch und Klang.

## Frühlingslied.

Aus Sternenäuglein floſſen
Viel Thränen über Nacht,
Und tauſend junge Sproſſen
Und Blüthen ſind erwacht.

Die Lüfte heimlich ſäuſeln
Durch Wald und Flur und Meer,
Die Silberwellen kräuſeln
Und ſchlüpfen hin und her.

Im Meer der grünen Blätter
Wogt laute Lebensluſt,
Der Vögel ſüß Geſchmetter
Ertönt aus friſcher Bruſt.

Die Rebenhügel klingen,
Daß weit es wiederhallt,
Zum Licht die Bäume bringen
In bräutlicher Geſtalt.

Und Wies' und Auen trinken
Die kühle Abendluft,
Und Halme träumend ſinken
Gewiegt von Schlummerduft.

Der Bäume Blüthen fallen
Statt Winters Flockenſchnee,
Und weiße Schwäne wallen
Zum Bade in den See.

Und alle Vögel ſingen
Und jubeln fern und nah;
Und alle Wellen klingen:
Der Lenz, der Lenz iſt da!

## Die Todtenglocke.

ie ernſten Glocken klingen
Vom Kirchthurm weit und breit,
Es iſt ihr wiegend Singen
Ein Sterbelied der Zeit.

Der Klang, der ſich erſchwungen,
Er tönt ein Leben wach,
Und eh' er noch verklungen,
Verſtummt des Herzens Schlag.

Wann klingt ihr letzten Töne
Der Zeitenuhr einſt ab?
Wann fließt die letzte Thräne?
Wann grünt das letzte Grab?

---

Zu groß für jede Klage,
Zu heilig iſt mein Schmerz,
Drum laß' die ſanfte Frage
An mein gebrochen Herz.

Drum ſtille deine Thränen,
Dein Mitleid tröſtet nicht,
Geheilt nur wird mein Sehnen,
Wenn mir das Auge bricht.

O, laß mich einſam ſterben,
Das Leben iſt ſo ſchwer,
Nichts ſtillt den Schmerz, den herben,
Ich trage ihn nicht mehr!

Auf all' dein ſchmerzlich Fragen,
O, fordre Antwort nicht,
Dein Herz wird Antwort ſagen,
Wenn mein's im Tode bricht.

it jedem Pulsſchlag leb' ich dir,
Du mein geliebtes Leben,
In alle Träume will ſich mir
Dein liedlich Bild verweben.

Und jeder Athemzug iſt nur
Dir eine Liebesweihe,
Und jeder Seufzer iſt ein Schwur
Unwandelbarer Treue.

Und ewig ſind von dir erfüllt
Die ſehnenden Gedanken,
Die ſich um dein holdſelig Bild
Wie weiche Reben ranken.

Und wird mir ſchwer und wird mir bang,
Gedenk' ich dein: wird's Friede,
Es löſt das Leid ſich im Geſang
Und wallt zu dir im Liede.

# Frühlingsleben.

unkelnde Felder,
Dunkelnde Wälder
Blitzen und leuchten im perlenden Thau.

Wankelnde Weste
Schaukeln die Aeste,
Wiegen sich selig in blühender Au.

Moosige Matten,
Rosige Schatten
Locken den Wandrer zum laubigen Dach'

Fliehende Kähne,
Ziehende Schwäne
Gleiten hinunter den rauschenden Bach.

Flüsternde Quellen,
Lüsterne Wellen
Netzen der Bäume bemooseten Fuß.

Klingende Lieder
Dringen hernieder,
Bringen und singen uns freundlichen Gruß.

## Hier!

Dem ſüßen Dingedenken
Iſt dieſer Ort geweiht,
Hier will ich mich verſenken
In's Meer der Traurigkeit.

Hier lebt' ich ſel'ge Stunden,
Sie kehren nimmermehr,
Das Herz kann nicht geſunden,
Die Welt iſt todt und leer.

Ein Fieber ward das Leben,
Mein Traum geht himmelwärts,
Die matten Pulſe beben
In ew'gem Todesſchmerz.

O ſtrömt ihr Thränenfluten
Hinab in's Angeſicht,
Hier mag das Herz verbluten,
Vergluh'n der Augen Licht.

Hier hat ſich mir erhoben
Ein Glück, das keinem gleich,
Hier iſt mir auch zerſtoben
Ein ganzes Himmelreich.

Du lehrest mich die Lieder ſingen,
Du haucheſt den Geſang mir ein,
Du leihſt der Seele höhere Schwingen,
Du giebſt die Liebe mir allein.

In dir empfind' ich nur das Leben,
Du rufſt die Seele aus dem Nichts,
Du giebſt mir Glauben, giebſt mir Streben,
Trägſt mich hinauf in's Reich des Lichts.

O ſage mir, mein hoher Meiſter,
Was ich dir opfernd weihen mag,
Im unermeſſenen Reich der Geiſter
Flieht dir, nur dir, mein Weſen nach.

Befiehl, ich gehe in's Verderben,
In Nacht und Graus und Tod hinein,
Dir will ich tauſend Tode ſterben,
Du giebſt mir tauſendfaches Sein.

## Gruß.

Wenn dich kühlend Lüftchen grüßen,
Blatt und Blümlein leis ſich regt,
Gräschen ſpielen dir zu Füßen,
Denk', mein Seufzen hat's bewegt.

---

Einmal nur in's Aug' dir blicken,
Und von Lieb' und Schmerz erfüllt,
Ueber deine Hand mich bücken,
Und mein Sehnen wär' geſtillt.

Einmal dir zu Füßen knieen,
Und wenn du mein Herz erkannt,
Dann hinweg auf ewig fliehen
Fort ins ewig ſtille Land.

---

# Dein Auge.

In Himmelreich dein Auge iſt,
Ein Engel jeder Blick,
Wem liebend er begegnet iſt,
Dem lächelt das Geſchick.

O Himmel, nimm' mich auf zu dir,
Und laß mich ſelig ſein,
O Engel ziehe ſegnend mir,
In's offene Herz hinein.

## Du!

Im Roſenlicht die Wange ſtrahlt,
Wie Nordſchein es auf Lilien malt,
Die Lippe iſt in Duft getaucht,
Von Morgenröthe angehaucht.
Das glänzend dunkle Lockenhaar
Schmückt eine Stirne ſonnenklar,
Zwei tiefe Quellen gießen Licht
Verklärend auf das Angeſicht.
Der Athem weht wie Lenzeshauch,
Der ſpielend weilt im Roſenrauch,
Wie Glockenton die Stimme klingt,
Im Wort, das tief zur Seele dringt,
Und der Gedanke, der's belebt,
Iſt Harmonie, die aufwärts ſtrebt.

Ich war in ſtiller Stunde
Mit meinem Schmerz allein,
Es brennt die alte Wunde,
Es glüht die heiße Pein.

Und ſieh', erhellend wallt es
Durch's dunkelnde Gemach,
Und leiſe tönend hallt es
Den lichten Strahlen nach.

Mir winkt's mit Liebesblicken,
Mich faßt's mit ſanfter Hand,
O, wehmuthsvoll Entzücken,
Er war's, der vor mir ſtand.

Zerſtoben war der Schmerz uns,
Da Aug' in Auge ſah,
Wir ſinken ſtill an's Herz uns
Im ernſten, ew'gen Ja.

## Kinderlieder.

Schlummre ſanft, du lieblich Kind!
Kühlend weht der Abendwind,
Bunte Spiele, Blumen, Lieder
Bringt das Morgenroth dir wieder.

Schon der Mond am Himmel zieht,
Senke nun dein Augenlied,
Denn auf weichem Schwangefieder
Schwebt zu dir ein Engel nieder.

Webet dir aus Perlenſchaum
Einen holden, ſüßen Traum,
Läßt im Zauberſpieglein Feen,
Elf' und Nymphe ſchön dich ſehen.

Aber ſchlummre auch nun ein,
Sonſt entflieht das Engelein,
Das dir all das Schöne zeiget,
Wenn dein Aug' ſich ſchlummernd neiget.

iel Lämmlein ſpringen
Im grünen Klee,
Viel Wellen ringen
Sich froh im See.
Viel Kindlein tänzeln
Auf blum'ger Au,
Wo Hündchen ſchwänzeln
Und bell'n: „Wau, wau.“

In dies Getümmel
Blickt Gott hinein
Aus ſeinem Himmel
Mit Sonnenſchein,
Viel Freude ſchenkt er
So lieb und lind,
Am meiſten denkt er
Dabei an's Kind.

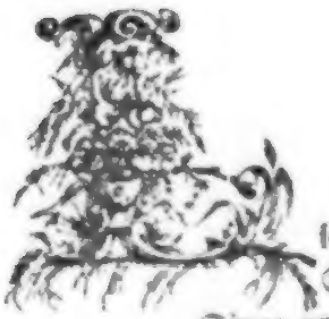
## Schlummerlied.

Kühlend ſinkt der Abend nieder
Senke nun die Augenlieder,
Alle Kindlein ſchlafen ſchon,
Schlummre ein, mein Herzensſohn.

Schlaf in Gottes Schooß geborgen
Bis zum goldnen Sonnenmorgen,
Hold von Träumen angelacht,
Schlafe wohl, in ſtiller Nacht,

Laß ein frommes Gottgedenken
Dir die Wimpern niederſenken,
Blümlein ſchlummern auf der Au,
Sternlein in des Himmels Blau.

# Mailiedchen.



ledchen, erklinge,
Schwing dich und ſinge,
Singe von Maienpracht,
Singe von Sternennacht.

Liedchen, erklinge,
Schwing' dich und ſinge,
Singe von Maienluft,
Singe von Blüthenduft.

Liedchen, erklinge,
Schwing' dich und ſinge,
Kling' hinaus weit und breit
Singe von Maienzeit.

## Weihnachtslied.

In fröhlichem Bewegen
Wie regt ſich weit und breit,
Auf nah' und fernen Wegen
Die ganze Chriſtenheit.

Ein goldnes Feſt erſcheinet
Im holden Weihnachtstag,
Was Jung und Alt vereinet,
Die Freude nur iſt wach.

Nun klingt's aus allen Räumen
Von frohem Kinderſpiel,
Nun blinkt's von grünen Bäumen
Ein buntes Lichtgewühl.

Wie klopfen nun die Herzen
Der Kleinen hoch und ſchnell,
Und tauſend Flammenkerzen
Erglühen freundlich hell.

Und all' die Herzen ſchlagen
Von Lieb' und Dank geſchwellt,
Und all' die Kerzen ſagen,
Das Heil kam in die Welt

## Sommerlied.

Die Fluren klingen
So fern als nah,
Die Vöglein ſingen:
Der Sommer iſt da!

Die Mückchen ſummen
Im frohen Tanz,
Die Käfer brummen
Im Sonnenglanz.

Die Lüfte weben
In Schilf und Rohr,
Und Blümlein heben
Das Aug' empor.

Die Bienlein ſchwirren
Und ſammeln Seim,
Mit Fleiß umirren
Sie Blum' und Keim.

Und alles jubelt
So fern als nah,
Und jauchzt: juchheiſa,
Der Sommer iſt da!

lätlein ſo fein und rund,
Blümchen im grünen Grund,
Seht es nur an!
Ach, keines Menſchen Hand
Hob's aus dem dürren Sand,
Gott hat's gethan.

Heimchen im grünen Gras
Zirpet wohl dies und das,
Freuet ſich ſehr,
Singet von Gottes Macht
Der es hervorgebracht,
Zu ſeiner Ehr'.

---

öglein ſchwärmen froh herbei,
Sagen an den holden Mai,
Und die ſüßen Lüftchen fächeln,
Und die jungen Blumen lächeln;
Hyazinthe, Nelke, Roſe,
Veilchen in dem kühlen Mooſe,
Erd' und Himmel weit und breit
Sagt uns an die Frühlingszeit.

---

# Wiegenlied.

chlaf, mein Herzens Kindchen,
Draußen wacht ein Hündchen,
Und die ganze Nacht
Halten Englein Wacht.
Um dein Bett ſie ſchweben
Schützen zart dein Leben,
Singen leis und lind:
Schlaf, o ſchlaf lieb' Kind.
Su, ſu, ſu
Süß iſt die Ruh,
Su, ſu, ſu
Schließ's Aeuglein zu.

Engel ſchütteln Träumchen
Dir vom Zauberbäumchen,
Zeigen deinem Blick
Süßes Himmelsglück.
O, wie wirſt du lachen
Zu den ſchönen Sachen,
Die im goldnen Strahl
Stehn im Himmelsſaal.

Su, ſu, ſu
Süß iſt die Ruh,
Su, ſu, ſu
Schließ's Aeuglein zu.

Mutter backt dir, Schätzchen,
Süße Zuckerplätzchen,
Mit Roſinchen drin
Ganz nach Kindchens Sinn.
Vater kauft dir Pferdchen
Und dazu ein Schwerdtchen,
Werde dann ein Held
Und durchzieh' die Welt.
Su, ſu, ſu
Süß iſt die Ruh,
Su, ſu, ſu
Schließ's Aeuglein zu. *)

*) Die Compoſition dieſes nach dem Firmenich'ſchen bearbeiteten Liedchens ſteht in Fr. Aucken's Geſängen Op. 38.

So ſchlaf mein ſüßes Bübchen,
Es ſcheint der Mond in's Stübchen'
Kein Lämpchen flimmert mehr
Und ſtill iſt's rings umher.

Vor'm Hauſe wacht ein Hündchen
Nun ſchließ dein rothes Mündchen,
Dein blaues Aeuglein zu,
Dies iſt die Zeit der Ruh.

Das Vöglein ſchläft im Neſtchen,
Es ſchlafen Blum' und Aeſtchen,
Die Lüftlein ſchlafen auch,
Es reget ſich kein Hauch.

Die Vöglein und die Blüthen
Wer wird die wohl behüten
Die ganze lange Nacht?
Der Gott der liebend wacht!

## Kinder-Sprüche.

Was der Vater will,
Was die Mutter ſpricht,
Das befolge ſtill.
Warum? frage nicht!

---

Sprechet gleich ein fromm Gebet
Kinder, wenn ihr ſchlafen geht,
Morgen ſeid ihr froh erwacht
Wenn ihr habt an Gott gedacht.

---

Die Erd iſt ſchön
Hat Thal und Höh'n,
Doch gröſſer der,
Der alles dies
Entſtehen ließ.

---

Die Erd' hat Blümlein,
Der Himmel Sternenſchein,
Des Meeres Grund
Hat Perlen bunt;
Das Kind hat viele
Gar art'ge Spiele,
Und Alles giebt
Dir Gott, der liebt

---

Die Thränen ſtille
Mein Herzchen fein,
Iſt's Gottes Wille:
Sollſt fröhlich ſein.

---

Gott liebt alle ſeine Kinder,
Doch nur eines liebt er minder,
Das der Mutter nimmer hört,
Die doch Gutes nur begehrt.

---

Nun kommt die Nacht
Drum ſchlummre ein,
Am Bettchen wacht
Ein Engelein.

---

Der gute Gott
Liebt nur das Kind,
Das ſein Gebot
Befolgt geſchwind.

---

Iſt fromm und lieb
Ein Kindelein,
O Gott, dann gieb
Ihm auch Gedeih'n.

---

Alle die Englein im Himmelsſaal,
Alle die Kindlein im Erdenthal
Sie ſind dem göttlichen Auge bekannt
Er leitet ſie alle mit liebender Hand.

---

# Gnomen.

Nichts iſt unendlicher als Künſtlerſtreben,
Kunſt giebt dem Leben erſt das wahre Leben.

---

Der Schmerz iſt den Geweihten nur gewährt,
Damit die Freude ſchöner ſie verklärt.

---

Es ſcheint das Herz in tiefen Leiden
Erhabner als in hohen Freuden.

---

Tiefer Sinn in kurzem Wort
Iſt des Geiſtes ſchönſter Hort.

---

Leichter iſt's den Geiſt zu überfüllen,
Als nährend ſeine Regungen zu ſtillen.

---

Der rechte Dichter kann die Schranken brechen,
Es darf der Genius in neuen Formen ſprechen.

---

Um zarte Blumenſeelen wüthet
Am häufigſten des Lebens Sturm,
Sie ſterben hin, im Lenz entblüthet,
Geſchützt am Boden lebt der Wurm! —

---

Wer nach Groſſem ſtrebte, hat erworben
Hier und dort die Unvergänglichkeit,
Nicht den Geiſtern iſt der Geiſt geſtorben,
Nur des Geiſtes Hülle ſtirbt der Zeit.

---

Was wärſt Du, armes Menſchenleben,
Hätte nicht der Geiſt die Macht
Traumesbilder einzuweben
In die dunkle Erdennacht.

---

Wie ein Tropfen in dem Meere rings in weiten Wogen kreiſ't,
Alſo weckt ein einzig Wort nur neue Welten oft im Geiſt.

---

Ein Ocean iſt des Menſchen Geiſt,
Den noch kein Schifflein ganz durchkreiſ't.

---

Der greiſe Erdenpilger Schmerz
Durchwallet einmal jedes Herz.

---

Weil uns der Geiſt aus Gott geboren,
Geht der Gedanke nie verloren.

---

O, welche Welt voll Schmerz und Luſt
Birgt eine enge Menſchenbruſt!

---

Finde, Menſch, in der Natur
Deines Geiſtes tiefſte Spur!

---

Die Perlen der ſchönſten Gedanken entſtehen
Im Geiſte, den edele Schmerzen durchwehen.

---

Manchem Geiſte iſt gegeben
Klarer Blick im Traumesleben.

---

Stimmung iſt was kommt und geht,
Leicht erzeugt und leicht verweht.

---

Ein ſtilles Leben pflichtgetreu durch alle Zeit zu führen,
Iſt würd'ger als durch eine That es glänzend nur zu zieren.

---

Es bleibt ein Unglück dir, wenn böſe du gehandelt,
Denn gut und böſe That mit uns durch's Leben wandelt.

---

Trage jeder hin zum Rieſenbau der Wiſſenſchaft
Ein Steinchen im Gefühle ſeiner Zwergenkraft.

---

Der größte Menſch auf Erden iſt
Doch nur allein der wahre Chriſt.

---

Lern' von der Blume, o Menſch, ſie wendet ſich ſtets
nur zum Licht,
Schamroth wendeſt du oft nieder zur Erde den Blick.

—

Das ganze Leben iſt ein großer Schmerz
Und hat doch Raum im kleinen Menſchenherz.

—

Oft führt Armuth und Beſchwerde
Uns zum Himmel von der Erde.

—

O, achte ſelbſt das Kleinſte nicht geringe,
Es iſt ein Glied im großen Kreis der Dinge.

—

Nur was du dir in eigner Kraft erſtrebt
Nur das gehört dir an, nur das haſt du gelebt.

—

Die Geiſter, ſie ebben und fluten im Leben,
Doch werden der Flut heut' noch Dämme gegeben.

—

An einer einzig verfehlten Sekunde
Ging oft ein Lebensglück zu Grunde.

—

Es giebt kein Pflänzchen das nicht gedeiht
Gepflegt von Fleiß und Standhaftigkeit.

—

Die graue Weltenmutter Zeit
Stirbt ſtets im Meer der Ewigkeit.

---

Die Welt iſt ein Krieg,
Dem Kühnſten wird Sieg!

---

Durch das Haſchen nach Effekt,
Wird das Gegentheil geweckt.

---

Daß Edelſteine Liebe weckten, das glaubten einſt die Alten,
Und wie es ſcheint, ſo haben ſie die Kraft noch heut' behalten.

---

Wohl mag man ſich mit Blüthenknospen ſchmücken,
Doch nur die Frucht kann nähren und erquicken.

---

Die wahrhafte Größe ſteht ewig allein,
Ihr fehlt, was ſie fliehet, der lockende Schein.

---

Das Lied giebt Verklärung der Luſt und dem Leide,
Und darum umfaſſet es ewig auch Beide.

---

Des Lebens höchſte Forderung iſt doch ganz Menſch nur ſein,
Erfülle ſie, o Menſch, nur recht, und laß den Engelsſchein.

---

Es liegen noch viele Inſeln umher
Unentdeckt im ſtillen Geiſtermeer.

---

Gieb dem Menſchen dein Vertrauen nie zu übereilt,
Dir gehört nicht mehr, was du ihm mitgetheilt.

---

Gelegenheit, ja, dein zauberndes Spiel
Du Tochter des Zufalls, führt alles zum Ziel.

---

Wer ſchaut ein Auge verkläret im Leid
Und glaubet nicht an Unſterblichkeit.

---

Die Ehe iſt recht eigentlich der Grundſtein der Kultur,
Vereinigt wirkt und lebt der Menſch ein ſelig Leben nur.

---

In des Traumes Leben nur
Scheint der Geiſt ganz Gottnatur.

---

Führe, o Menſch, aus der Vergangenheit Thor
Still ſorgſam das Glück deiner Zukunft hervor.

---

Ach des tiefſten Schmerzes Nennung
Birgt das kleine Wörtchen: Trennung.

---

Ein König, der auf Wahrheit hört,
Iſt würdig, daß er ſie erfährt.

---

Forſchet ſelbſt bei beſſerer Empfindung nach,
Ob nicht unter Blumen eine Schlange lag.

---

Suchet, es giebt noch Seelen, die in Reinheit
Theilen nicht der Menge Allgemeinheit.

---

Unſterblicher Böſes denn Gutes iſt,
Der Menſch eher Wohlthat als Wehthat vergißt.

---

Die herrlichſte Blüthe ſelbſt neigt ſich erſchlafft,
Umweht von dem Sturmwind der Leidenſchaft.

---

Die glänzendſten Silbergewerke liegen
Verborgen in düſteren Bergeszügen.

---

Die ſchönſte Erſcheinung,
Iſt des Idealen
Und Realen
Holde Vereinung.

---

Stets ſtrebet nach leuchtender Richtung
Das fliegende Schifflein der Dichtung,
Und doch giebt der dunkelnde Meeresgrund
Uns Perlen und Steine ſo farbenbunt.

---

Ein ganz mit Schmerz durchſätes Leben
Wird nimmer Erndteſegen geben,
Doch wechſeln Sonne mit Regentagen
Dann wird die Knospe Früchte tragen

---

Leidend Herz,
Einzig du
Reifſt im Schmerz
Dem Engel zu.

---

Ein umfaſſend tiefer Schmerz
Zeigt dem Geiſte oft die Richtung,
Aufzuſtreben himmelwärts
Zu dem Paradies der Dichtung.

---

Durch die Schöpfung weht der Liebe Harmonie
Und entzündet Mond und Sterngefunkel,
Zieht die Seele mit geheimer, mächt'ger Sympathie
Hin zu der Verwandten durch des Lebens Dunkel.

---

Richt', o Menſch, dein Augenmerk
Richt' es hin auf Gottes Kraft,
Und geſteh': dein kühnſtes Werk
Liegt in enger Grenzen Haft.

---

Iſt dir dein liebſter Wunſch verſagt,
Dann, Menſchenherz, ſei unverzagt,
Gott kennet dein geheimſtes Streben,
Will über deinen Wunſch dir geben.

---

Nendel'ſche Buchdruckerei.